



APOTHEKEN GLÄSER

AUS BAROCK, ROKOKO
UND KLASSIZISMUS
DEKORE UND SIGNATUREN

ROLF LAUFKOETTER

Ein Buch über barocke und klassizistische Apothekengläser...

Was enthält das Buch und wozu dient es?

Das Buch bietet von grundlegenden Informationen bis zu Tabellen mit Zeichen, Abkürzungen und Arzneibezeichnungen alles Erforderliche zur Bestimmung und Identifizierung von Beschriftungen und Dekoren auf historischen Apothekengläsern. Und alles, was es zu diesem faszinierenden Sammelgebiet zu wissen gibt. Es handelt sich nicht nur um einen Katalog, vielmehr um ein Lehrbuch und Nachschlagewerk zur Beantwortung aller Fragen rund um Apothekengläser aus der Zeit im und um das achtzehnte Jahrhundert und bis hinein in das 19. Jahrhundert. Anhand der enthaltenen Tabellen und Erklärungen ist es leicht, die Beschriftung auf den Gefäßen zu identifizieren und zu verstehen.

Was hat das Buch, was es bisher noch nicht gab?

Die bisher vorliegende Literatur über das Themengebiet wurde meist in den 1980er Jahren aufgelegt und lieferte nur wenige Informationen. Ältere Literatur, die Informationen zu dem Thema enthielt, ist weitgehend in Vergessenheit geraten und nicht mehr verfügbar, oft auch nicht digital. Von den Autoren dieses Buches wurde jahrelang auf dem Gebiet geforscht und es wurden alle Informationen aus Schriftwerken des 17. bis 20. Jh. zusammengetragen. Durchsucht wurden Schriftstücke, die sich nur in einzelnen Exemplaren erhalten haben. Das Buch enthält auf 476 Seiten über 1000 Fotos in hoher Qualität, anhand derer die Objekte identifiziert und zugeordnet werden können – ein derart umfassendes Werk lag bisher nicht vor.

Die Inhalte sind leicht verständlich aufgearbeitet und auch ohne umfassende Kenntnisse der Pharmazie und der Medizin leicht zu begreifen.

Nachfolgend werden Seitenabbildungen aus verschiedenen Teilbereichen des Buches gezeigt, die einen Eindruck vom Inhalt wiedergeben.

Inhalt

Impressum	3
Inhalt	4
Vorwort	8
Der Autor, das Buch	9
Wofür ist dieses Buch gut?	9
Danksagungen	10
Umfang der Recherche	11
Faszination „Alte Apotheken“	13
Faszination Glas	14
„Alte Apotheken“ – einige Beispiele	15
Die Stadtapotheke Winkler in Innsbruck	16
Pharmaziemuseum Brixen	18
Museum „Historische Apotheke“, Bad Ems	20
Was ist an alten Apothekengefäßen interessant?	22
Regionale Vorkommen von emailbemalten Gläsern	23
Liste der Apotheken auf der Karte (rot)	25
Glasmacherei und Glashütten	30
Individuelle Dekore einzelner Apotheken	34
Apotheken-Entwicklung anhand individueller Beispiele	36
Die Apotheken in Dresden	36
Schloss- oder Hof-Apotheke Pillnitz	39
Die Apotheken in Erfurt	40
Die Apotheke in Erwitte	43
Die Engel-Apotheke in Homberg (Efze)	44
Gefäße aus der Engel-Apotheke	44
Die Namen der Apotheken – ein Recherche-Problem	45
Der Bestand an Gefäßen im 18. Jahrhundert	46
Gefäße für unterschiedliche Inhaltsstoffe	47
Apothekengefäße aus unterschiedlichen Materialien	49
Glasgefäße	50
Glasgefäße – Formen und Varianten	53
Erhaltung und Qualität	55
Metallgefäße	56
Zinn	56
Blech	58
Silber	59
Tönerne Gefäße	60
Steinzeug	60

Glasierter Ton.....	61
Majolika.....	61
Fayence	61
Porzellan.....	65
Spezielle Gefäßtypen in Apotheken	66
Original oder Replik?.....	68
Detailunterschiede bei Dekoren.....	73
Stilrichtungen der Kunstgeschichte.....	75
Gotik	76
Renaissance	77
Barock.....	78
Rokoko (Spätbarock)	80
Klassizismus.....	81
Übergänge zwischen den Stilrichtungen, Datierung von Gefäßen	82
Zeitliche Entwicklung der Apotheken-Dekore.....	84
Schwierigkeiten bei der Beurteilung	86
Standarddekore auf barocken Glasgefäßen.....	87
Varianten des Standard-Dekors	89
Standarddekor - eine Bezeichnung, viele Varianten	91
Hauptvarianten blauer Ranken-Dekore	98
Detailunterschiede beim Standarddekor	99
Detailunterschiede der Kronen / oberer Abschluss	100
Detailunterschiede im unteren Abschluss.....	103
Individuelle Dekore – Zuweisungen zu bestimmten Apotheken	106
Bandbreite individueller Dekore auf Apotheken-Glasgefäßen	107
Katalog der Dekore auf Apothekengläsern.....	109
Barocke Dekore.....	109
Dekore mit blauen Ranken aus namentlich bekannten Apotheken	110
Standarddekor-Varianten ohne Krone	110
Standarddekor-Varianten mit Krone.....	116
Standarddekor-Varianten mit Engel.....	124
Standarddekor-Varianten mit Löwe.....	125
Standarddekor-Varianten aus unbekannten Apotheken	127
Varianten ohne Krone	127
Varianten mit Krone	129
Varianten mit Getier	138
Varianten, sonstige.....	139
Dekore mit vielen (bunten) Farbtönen	141
Gläser aus der Mainzer Mohren-Apotheke.....	141
Dekore aus Reiseapotheken Augusts des Starken.....	154

Weitere bunte Dekore	157
Bunte Dekore aus Rietberg und Uedem	164
Barocke Blumen- und Früchtedekore	169
Blumen- und Rokoko-Dekore auf Milchglas-Gefäßen	172
Flühli	172
Bestellerzeichen	178
Milchgläser aus anderen Glashütten	179
Gelb-blaue Barock-/Rokoko -Dekore	182
Dekore mit vorwiegend blauen Farbtönen	208
Blaue Blattkranz-Dekore, Kurfürstenhut	212
Blaue Blattkranz-Dekore, Schleifen	214
Dekore mit vorwiegend grünen Farbtönen	225
Grüne Blattkranz-Dekore ohne Schleifen	225
aus dem Raum Halberstadt	225
Grüne Blattkranz-Dekore, weitere	231
Grüne Blattkranz-Schleifen-Dekore	239
Rote Schleifen	239
Gelbe Schleifen	246
Dekore der Hof-Apotheke Dresden und ähnliche	246
Blaue Schleifen	253
Dekore mit vorwiegend gelb-orangen Farbtönen	254
Dekore mit Kronen	254
Dekore mit Hüten	257
Gelbe Blattkranzdekore	260
Gelbe spätbarocke Dekore	261
Horizontal-dreifarbige Dekore	276
Vorwiegend dunkle, farblose oder schwarze Dekore	283
Übergangs-Dekore	285
Dekore aus der Übergangszeit vom Barock zum Klassizismus	286
Dekore mit Zöpfen und Schleifen	286
Blumen- und Früchte-Dekore	290
Blaue Dekore	295
Blau-gelbe Dekore	307
Blau-rote Dekore	312
Gelbe Dekore	315
Diverse Farben	322
Grün und Rosarot	327
Frühklassizistische Dekore mit Tiersymbolen	328
Klassizistische Dekore	331
Rein klassizistische Dekore	332

Beschreibungen von Dekoren in alten Apotheken zur Sammlung Heinrici	340
Füllornamente	360
Kaltbemalte Apothekengläser	369
Gläser aus Reise-Apotheken	380
Pharmaziehistorische Sammlungen	382
Der Arzneischatz im Barock	383
Die Signaturen	384
Alchemistische Zeichen auf Apothekengefäßen des 18. Jahrhunderts	385
Katalog der Signaturen	387
Signaturen-Beispiele und deren Deutung	388
Tabelle der alchemistischen Zeichen und lateinischen Abkürzungen	393
Rezepturen in Arzneibüchern	404
Signaturen aus dem 18. Jahrhundert	405
Der Arzneischatz im 18. Jahrhundert und sein Verschwinden	442
Signaturen aus dem 19. Jahrhundert	443
Literatur über Signaturen	444
Literaturquellen „Signaturen“	445
Blanko-Gefäße	446
Abbildungsverzeichnis	448
Index	463
Verzeichnis pharmazeutischer u. technischer Begriffe	468
Literatur	473

Glasmacherei und Glashütten

Im alten Ägypten wurden Hohlgläser gefertigt, indem die geschmolzene Glasmasse um einen Sandkern gelegt wurde, der auf einem Kupferstab steckte. Erst 200 vor Christus wurde in Sidon (Libanon) die Glasmacherpfeife erfunden, ein ca. 120 cm langes Metallrohr mit einem Mundstück (Blasrohr) und einem Nabel am anderen Ende. Alle hier beschriebenen Apotheken-Hohlgläser sind mit Hilfe der Glasmacherpfeife hergestellt worden. Das zu Grunde liegende Prinzip hat auch heute bei der maschinellen Herstellung immer noch Gültigkeit. Es wurden Model aus Holz, Stein oder Eisen verwendet, um Hohlgläser in bestimmten Formen herzustellen.

Die Herstellung der apothekenüblichen Hohlgläser wurde von Glashütten vorgenommen, ein Bedarf bestand natürlich nicht nur in Apotheken. Für die Herstellung von Glas waren neben den handwerklichen Kenntnissen hauptsächlich zwei Voraussetzungen von Bedeutung: Holz als Brennstoff und geeigneter Sand als Grundstoff. Quarzsand macht dabei mehr als 70 Prozent der Grundstoffe aus. Pottasche diente zum Senken der Schmelztemperatur und als Flussmittel. Die verwendete Pflanzenasche war jedoch keine reine Pottasche, sondern enthielt diverse Verunreinigungen. Pflanzenasche war aber überall verfügbar, beispielsweise aus verbranntem Buchenholz. Zur Zusammensetzung der Schmelze zählten Asche (Pottasche), Kalk (Kalkspat, Kalkstein, Marmor) und Quarzsand (> 98% Siliziumoxid). Das Gemenge wurde im „Fritteofen“ bei ca. 750 °C innerhalb eines Tages und einer Nacht zur Fritte „gekocht“. Die Fritte musste gerührt werden, sobald sie heiß wurde, damit sie nicht in der Hitze des Feuers flüssig wurde und zusammenbackte. Danach kommt das so vorbereitete Ausgangsmaterial in den eigentlichen Schmelzofen, wo es bei 1400° bis 1500° schmilzt⁵⁸, um schließlich auf die Arbeitstemperatur von 1250° abgekühlt zu werden (dieser Vorgang dauert wiederum ca. 18 Stunden). Die Schmelze wurde anschließend „geläutert“. Ein weiterer Tag war erforderlich, um die Schmelze zu den gewünschten Hohlgläsern zu verarbeiten. Man kann sich vorstellen, welche enormen Mengen Holz notwendig waren, um so hohe Temperaturen über einen so langen Zeitraum aufrecht zu erhalten. Zum Schmelzen von einem Zentner Glasmasse waren etwa acht Zentner Holz erforderlich.⁵⁹ Der Holzbedarf einer Glashütte um das Jahr 1580 wurde auf ca. 2300 Festmeter geschätzt (ca. 7 Ha / 70.000 m² Wald bei Voll-Abholzung).⁶⁰ Wenige Glashütten waren ausreichend, um selbst großflächige Waldgebiete in wenigen Jahren zu verwüsten, mit Aufforstung hat man sich sicher nicht beschäftigt.

Die Schmelze wurde solange erwärmt, bis kein ungeschmolzener Sand mehr enthalten war. An der Oberfläche schwimmende Verunreinigungen wurden abgeschöpft. Trotzdem blieben Verunreinigungen übrig, die in den Gläsern sichtbar waren. Zum „Läutern“ der Schmelze wurde ein Stück nasses Holz oder eine Zuckerrübe zugegeben. Die dabei entstehenden großen Blasen zogen die vorhandenen kleinen Blasen dabei aus der Schmelze, soweit das möglich war. Auch die Zugabe von Natriumsulfat war üblich, um die kleineren Bläschen aus der Schmelze zu entfernen. Dann begann die Verarbeitungszeit, die etwa zwölf Stunden dauerte. Während dieser Zeit musste die Temperatur der fertigen Schmelze konstant gehalten werden, bis alles Material verarbeitet war.

Feldspat diente dazu, die Beständigkeit des fertigen Glases zu erhöhen. Grünes Glas entstand, wenn Eisenoxid in der Schmelze enthalten war, wobei bereits 0,1% das Glas deutlich grün färben. Was das Apothekenglas betrifft, war Grünglas aber gewöhnlich nicht erwünscht. Die verwendeten Rohstoffe mussten also frei von Eisenoxid sein. Optional konnte mit „Glasseife“ (Manganoxid, Braunstein) „entfärbt“ werden. Braunstein ist Mangan(IV)-oxid. Es ist in der Glasschmelze nicht löslich und wird daher nur suspendiert. In der Hitze der Schmelze zerfällt der Braunstein in Mangan(III)-oxid und Sauerstoff, der vorhandenes Eisen(II) zu Eisen(III) oxidiert. Dabei färbt Mangan(III) die Schmelze violett, Eisen(III) färbt sie gelb. Beide Farben sind Komplementärfarben, sie absorbieren also zusammen das Licht des gesamten sichtbaren Spektrums. Im Resultat ist dann vom Auge an Stelle der beiden Farben ein Grauton wahrzunehmen (subtraktive Färbung).



Abb. 19: Violette Schliere von Mangan (III)

⁵⁸ Wikipedia. Georg Agricola, Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen.

⁵⁹ Otto Flory. 1912. Die Geschichte der Glasindustrie in Lothringen.

⁶⁰ Georg Landau. 1843. Geschichte der Glashütten in Hessen.

Albarelloform - eiförmig - gestreckt

Eine Form mit vielen Varianten



Abb. 65: Albarelloform



dto. eiförmig



dto. gestreckt



dto. mit Henkel

Amphorenform



Abb. 66: Amphorenform

Zylinderglas



Abb. 67: Zylinderglas

Kanne



Abb. 68: Kanne

Fußbecher , konisch



Abb. 69: Kelch, schmal



Abb. 70: Kelch, breit

Vierkantflasche



Abb. 71: Vierkantflasche

Rundflasche



Abb. 72: Rundflasche

Vierkantflaschen (auch Würfelform) und runde Flaschen sind die gängigsten Glasgefäße in barocken und klassizistischen Apotheken. Beide Varianten gibt es mit engem Hals für Flüssigkeiten und mit weitem Hals für Feststoffe.

Individuelle Dekore – Zuweisungen zu bestimmten Apotheken

Natürlich ist es kaum möglich durch Nachforschungen und Recherchen – in welcher Art auch immer – herauszufinden, welches Dekor irgendeine Apotheke im 18. Jahrhundert auf Gläsern definitiv verwendet hatte. Es sei denn, die Informationen darüber sind bereits irgendwie dokumentiert worden. Die heute bekannten Zuweisungen basieren auf Informationen, die Generationen von Pharmaziehistorikern, Museen und Sammlern zusammengetragen und irgendwie publiziert haben.

Zum Teil basieren diese Erkenntnisse auf historischen Belegen oder Berichten (Kalender, Festschriften oder beispielsweise eine Rechnung über die Bestellung von Gläsern durch einen Apotheker oder eine alte Publikation mit Abbildungen oder textlichen Beschreibungen, wie von FERCHL), zum Teil sind Zuweisungen anhand von nicht belegbaren Informationen erfolgt. Das können einerseits Etiketten mit Hinweis auf eine bestimmte Apotheke sein, es kann sich aber auch um mündliche oder handschriftliche Mitteilungen aus älteren Sammlungsbeständen handeln. Selbst wenn die Mitteilung eines Sammlers besagt, dass er Gläser mit einem bestimmten Dekor aus einer namentlich bekannten Apotheke erworben hat, ist das nicht absolut zuverlässig. Die betreffende Zuweisung kann fehlerhaft sein, oder die Gläser wurden nicht für die scheinbare Herkunftsapotheke angefertigt. Das ist der Fall, wenn die Herkunftsapotheke die Gläser aus einer anderen Apotheke gebraucht übernommen hatte, was nicht selten vorkam. Auch alte und gebrauchte Gegenstände hatten früher einen Nutzwert und einen monetären Wert, weit mehr als heute.

Die Grundlage für eine Zuweisung der gezeigten Dekore ist angegeben, sofern bekannt und relevant.

Daneben findet man unpräzise Zuweisungen, wie beispielsweise „Apotheke in Berlin“ oder „Apotheke Sachsen“. Das ist unspezifisch, da es in Berlin viele Apotheken gab. Welche ist also gemeint?

In solchen Fällen kann man anhand von Literatur- oder Internetrecherchen entweder eine logisch und zeitlich passende Bestätigung finden, oder die Begebenheiten liefern keine Grundlage für die angegebene Zuweisung. Die einfachste und erfolgversprechendste Hilfe vermag hier das Bundes-Apotheken-Register zu leisten, das betrifft aber nur die Existenz der Apotheke, nicht deren Gefäßdekor. Die antiquarisch erhältlichen älteren Ausgaben enthalten zudem nur die westdeutschen Apotheken. Neuere Ausgaben enthalten wohl auch Ost-Apotheken, waren aber nur im Online-Abo verfügbar und sehr teuer (Govi-Verlag), inzwischen ist das Buch anscheinend gar nicht mehr gelistet. Es sind meist Gründungsdaten angegeben, die mit der Art des vorliegenden Dekors abgeglichen werden können. Die Begebenheiten im 18. Jahrhundert sind aber meist nicht allumfänglich überliefert, so dass meistens unbeantwortbare Fragen bleiben. Die möglichen Ursachen sind vielfältig: Übernahmen von Bestands-Apotheken sind oft nicht überliefert, Namensänderungen durch Inhaberwechsel sind sehr häufig und verwirrend. Oftmals greifen die Angaben zu kurz, also nicht weit genug in die Vergangenheit zurück.

Eine Recherche mit Google kann weitere Erkenntnisse liefern, aber oft sind keinerlei geeignete Informationen aus der Zeit erhältlich und vieles bleibt uns daher verborgen.



Abb. 10: Pharmaziemuseum Brixen, Eingangsbereich

Dort sind hunderte von Gefäßen zu bewundern, aus der Zeit vom 17. (Barock) bis in das 20. Jahrhundert (Jugendstil). Das kleine aber spezialisierte Museum mit den attraktiv gestalteten Räumlichkeiten spricht auch berufsfremde Besucher an. Dazu tragen die Wandmalereien und Tafelungen im Tiroler Stil ebenso bei wie die alten Kachelöfen und die durchdachte Gestaltung.

Besonders reizvoll ist ein kleiner Wandschrank aus dem 18. Jahrhundert, der kaltbemalte Fußbecher mit Binderändern enthält, die mit Papier verschlossen sind. Die für Tirol typische Kaltmalerei zeigt bei allen enthaltenen Gläsern eine blaue Rokoko-Dekoration um die Schriftfelder. Die Signaturen mit roten Anfangsbuchstaben weisen auf die im 18. Jahrhundert gängigen Arzneistoffe hin. Gerade neu gestaltet wurde die Eingangstür in Form eines Tablettenblisters.



Abb. 11: Pharmaziemuseum Brixen, Wandvitrine



Abb. 12: Pharmaziemuseum Brixen, Eingangsbereich

Glasierter Ton

Majolika

Als Majolika wird strenggenommen nur italienische Keramik des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts bezeichnet. Es handelt sich dabei um zinnglasierte Irdenware mit dunklem Scherben, die mit Scharfffeuerfarben glasiert ist. Im weiteren Sinne werden jedoch auch andere farbig glasierte Tonwaren in der Praxis als Majolika bezeichnet, obwohl die eigentliche Majolika-Fertigung (Pesaro, Urbino, Faenza, Casteldurante, Deruta) spätestens zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts zum Erliegen kam. Die im siebzehnten Jahrhundert in den Abruzzen und in Neapel wieder aufgenommene Fertigung war von schlechterer Qualität.

Im Historismus, gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts, lebte die Majolika-Produktion in verschiedenen Städten Europas wieder auf. Die meisten farbig glasierten und italienisch anmutenden Apothekengefäße stammen aus dieser Zeit oder aus dem zwanzigsten Jahrhundert. Das weitgehend gleiche Herstellungsverfahren macht die Unterscheidung schwierig. Ob es sich um alte oder historistische „neue“ Stücke handelt ist nicht leicht zu beurteilen.

Fayence

Als Fayence werden heute Keramiken bezeichnet, die seit dem siebzehnten Jahrhundert in den übrigen Orten Europas gefertigt wurden. Obwohl die Bezeichnung „Fayence“ auf die Stadt Faenza in Italien zurückgeht. Technisch entsprechen diese Keramiken den Majolika. Bei den Fayencen wird seit dem achtzehnten Jahrhundert

auch die Aufglasurmalerei angewendet, deren zweiter Brand weniger hohe Temperaturen erfordert. Da italienische Apothekengefäße aus Fayence über eine lange Zeitspanne mit unveränderten Dekoren gefertigt wurden, ist die Bestimmung des Alters oft schwierig.



Abb. 52: Fayence-Gefäße (Albarello-Form) aus Italien: Venedig, Bassano, Savona

Regionale Vorkommen von emailbemalten Gläsern

Von einer größeren Anzahl an Varianten (Dekoren) sind die Herkunfts-Apotheken bekannt. Markiert man die betreffenden Orte auf der Landkarte fällt auf, dass viele bekannte Dekore aus einem weiten Gebiet aus der Mitte Deutschlands stammen, mit Schwerpunkt im Osten. Die nachfolgende Karte⁷ wurde mit roten Punkten versehen, wenn dort emailbemalte Apothekengläser vorhanden waren. Grüne Punkte kennzeichnen Glashütten. Die Auflistung ist unvollständig und bezieht sich auf die im Buch aufgeführten Emailgläser und deren Herkunfts-Apotheken, soweit bekannt.

Die Apotheken sind relativ genau lokalisierbar und gewöhnlich ortsfest. Die Glashütten haben die Position oft gewechselt, abhängig von Materialvorkommen (Sand, Holz).

Südwestlich von Dresden gab es viele Glashütten, die aber nicht alle in der Karte eingezeichnet sind. Nur wenige Glashütten verfügten über Glasmaler. Die meisten Glashütten fertigten grünes Gebrauchsglas. Detaillierte Informationen über die Glashütten liegen gewöhnlich nicht vor.

Ausschnitts-Ansicht der Karte auf der Folgeseite



⁷ Basis: <https://de.365psd.com/vector/deutschlandkarte-germany-map-vector-12906>

Liste der Apotheken auf der Karte (rot)

Hinweis zu den Namen der Apotheken: Die Apotheken-Namen wurden oft mit Besitzerwechseln geändert. Der im Zusammenhang mit einem bestimmten Dekor genannte Apothekenname kann aus späterer Zeit stammen und vom ursprünglichen Namen der Apotheke abweichen. In manchen Fällen ist der Name, den die Apotheke zur Zeit der Emailgläser einmal hatte, in Vergessenheit geraten und kann, ohne Recherche in den jeweiligen Stadtarchiven, nicht mehr identifiziert werden. Daher ist oft nur der Ortsname

angegeben worden, wie „Apotheke in Burgebrach“. Dabei handelt es sich wohl um die Marien-Apotheke. Es ist aber nicht zweifelsfrei erwiesen, ob diese Apotheke um 1800 (oder davor) bereits Marien-Apotheke geheißen hatte. Solche Unwägbarkeiten sind nicht zu vermeiden, die Zeitspanne ist zu groß. Falls Gründungsdaten bekannt sind, sind diese in Klammern hinter dem Apothekennamen angegeben (ohne Gewähr).

Aalen	Apotheke Völter (1634)	Brandenburg (Ostpr.)	Apotheke Brandenburg
Ahlen	Alte Apotheke am Markt (1773)	Braunschweig	Rats-Apotheke (1479) ¹⁵
Altenberg (Kelmis)	Glückauf-Apotheke ⁸ (1806?)		St. Martini-Apotheke (1292) ¹⁶
Altenkirchen	Privilegierte Apotheke (1699)	Brehna	Apotheke in Brehna
Alzenau	Burg-Apotheke	Breslau (Polen)	Aeskulap-Apotheke
Altötting	Alte Apotheke (1600) ⁹	Brixen (Südtirol)	Stadtapotheke Peer (1602)
Alzey	Löwen-Apotheke (1610)	Brückenau	Schwan-Apotheke (1738)
Annaburg (Kreis Torgau)	Apotheke Annaburg	Brühl	Priv. Hof-Apotheke (1710) ¹⁷
Artern	Engel-Apotheke	Burgdorf (Schweiz)	Apotheke Burgdorf
Aschaffenburg	Löwen-Apotheke (1700) ¹⁰	Burgebrach (Franken)	Marien-Apotheke (1804)
Bamberg	Hof-Apotheke (1437) ¹¹ Mohrenapotheke (1653)	Celle	Löwen-Apotheke (1580)
Bayreuth	Hof-Apotheke (1713)	Coburg	Hof-Apotheke (1543)
Bebra	Apotheke in Bebra	Colditz	Engel-Apotheke
Berka	Schwan-Apotheke (1735) ¹²	Coppenbrügge	Apoth. Coppenbrügge (1760) ¹⁸
Berleburg	Hof-Apotheke (1720)	Cronenberg	Löwen-Apotheke (1813)
Bernburg (Saale)	Rote Apotheke (1722) ¹³	Crossen a. d. Elster	Apotheke Crossen
Beverungen	Apotheke Beverungen ¹⁴ (1756)	Detmold	Hof-Apotheke (1623)
Bibra (Unstrut)	Engel-Apotheke	Diessenhofen	Apotheke Diessenhofen
Bramsche	Schreibersche Apotheke	Dillenburg	Hof-Apotheke (1584-1739) Stadt-Apotheke (1710) ¹⁹

⁸ „Altenberg“ ist die alte deutsche Bezeichnung für Kelmis (frz. „La Calamine“, auch „Moresnet“), Belgien, 6 km von Aachen entfernt, später „Dovivat-Apotheke“ bzw. „Apotheke Cornely“.

⁹ Die „Alte“ Apotheke existierte spätestens seit 1972 nicht mehr, findet sich aber im Bundes-Apotheken-Register v. 1959. Andere Quellen besagen, dass die Apotheke ehemals von Jesuiten geführt wurde (→ Jesuiten-Apotheke).

¹⁰ 1769 wurde die Löwen-Apotheke zur Hofapotheke ernannt (THEODOR WILHELM CHRISTIAN MARTIUS, Adreßbuch sämmtlicher Apothekenbesitzer in Bayern, 1838).

¹¹ Laut Adressbuch (Erlangen 1838) am 8.10.1583 gegründet, mit Privil. v. Fürstbischof Johann Georg und Bischof Ernst, 1. Okt. 1587

¹² Erst ab 1892 „Schwan-Apotheke“ (nach Umzug in das Gebäude der früheren Gaststätte „Zum Schwan“), davor Apotheke Berka. Die alte Offizin der Schwan-Apotheke befindet sich im Thüringer Museum in Eisenach im Schloss.

¹³ In Bernburg gab es eine „Rote“, „Blaue“ (1700) „Gelbe“ und „Grüne“ (1694) Apotheke.

Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Grüne_Apotheke
https://dewiki.de/Lexikon/Grüne_Apotheke

¹⁴ Heute Liborius-Apotheke, ursprünglicher Name unbekannt.

¹⁵ Angeblich sollte die St. Martin (od. Martini)-Apotheke die älteste der Stadt gewesen sein. Andere Quellen behaupten, die Rats-Apotheke sei erst später in St. Martin-Apotheke umbenannt worden. Wahrscheinlich gelten beide Namen für dieselbe Apotheke.

¹⁶ Bundes-Apotheken-Register 1978. Eine Rats-Apotheke ist hier nicht mehr aufgeführt.

¹⁷ Bislang sind von dort nur kaltbemalte Gläser bekannt. Später „(Alte) Kurfürstliche Apotheke“.

¹⁸ Später „Hölty'sche Apotheke“.

¹⁹ Bei Dr. H. P. CONRADI. 2018. Aufbewahrungsgefäße für Arzneien, Seite 117 (Dillenburg – Herborn). Die heutige Amts-Apotheke Dillenburg geht auf die Stadt-Apotheke (1710) zurück (Festschrift von 1985 zum 275jährigen Bestehen).



Abb. 111: Kronen, Varianten A-G

Die Abbildungen zeigen Varianten von Kronen, die sich in zahlreichen Kriterien unterscheiden. Das betrifft einerseits den Farbton, aber auch die Abmessungen (Verhältnis von Höhe zu Breite)¹¹⁵ und die Dekoration von Reif und Zacken. Die Unterschiede sind nicht nur auf individuelle Abweichungen durch den Gefäßmaler und

unterschiedliche Glashütten zurückzuführen, sondern vermutlich auch auf Unterschiede, die auf die Wappen der einzelnen Herrschaftshäuser zurückzuführen sein können, in denen die Kronen unterschiedlich dargestellt waren. Abhängig davon, in welcher Region sich die beauftragte Glashütte befand.

¹¹⁵ Da unterschiedlich große Gefäße Verwendung fanden, ist die Größe der Krone je nach Glas unterschiedlich.

Original oder Replik?

Wer sich mit der Materie intensiv auseinandersetzt gewinnt zunehmend an Erfahrung, und entwickelt ein geschultes Auge, Repliken von alten Stücken (im Originalzustand) zu unterscheiden. In den meisten Fällen ist das mit dem bloßen Auge durchaus erkennbar. Aber es gibt auch Fälle, in denen auch sehr genaue Betrachtung eines als „alt“ bezeichneten Gefäßes keine direkten Hinweise auf eine Fälschung offenbart, obwohl es sich um eine neuzeitliche Arbeit handelt. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die mittelalterlichen Holzdosen verweisen, die Ende 2013 dem Deutschen Apothekenmuseum in Heidelberg gestiftet wurden, nachdem diese Objekte zuvor bei einer Auktion angeboten worden waren und sich Zweifel an der Echtheit mehrten.⁹²

Das Deutsche Apothekenmuseum hat wissenschaftliche Untersuchungen veranlasst (Radiokarbon-Methode, Untersuchung der Farbpigmente), um zu den betreffenden Objekten wissenschaftlich fundierte Aussagen machen zu können. Das Ergebnis dieser Untersuchungen entlarvt die betreffenden Holzdosen zweifelsfrei als neuzeitlich, das Alter der Holzkörper wurde auf 1958 und 1968 datiert (Radiokarbonmethode, Untersuchung der verwendeten Hölzer anhand von Uran-Ablagerungen). Auch die Herkunft der Stücke konnte nachvollzogen werden. Anscheinend stammten die Holzdosen aus Österreich und wurden auf einen Sammler zurückgeführt, der diese Dosen selbst oder durch Dritte anfertigen ließ. Von den Holzdosen wurden nahezu fünfzig Exemplare angeboten, die meisten befinden sich wohl in privaten Sammlungen.

Das Beispiel schreckt auf und erinnert an die Fälschungen von Gemälden, wo aber in Anbetracht der hohen erzielbaren Preise höchster Aufwand betrieben wurde. Zwar bewegen sich die Preise antiker pharmazeutischer Gefäße nicht in derartigen Regionen, aber bei Preisregionen im Bereich mehrerer tausend Euro sollte die Herstellung solcher Repliken wohl lukrativ sein. Bei preiswerten Holzdosen bis hin zu einigen hundert Euro handelt es sich um weit weniger perfekt daher kommende Fälschungen, meist wird bei Objekten dieser Preislage auf einfache Holzdosen (und Gläser) aus dem achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert mit modernen Acrylfarben eine neue Kartusche aufgemalt. Die Neubemalung wird dann mit Schmutz und mechanischer Einwirkung auf alt getrimmt, wobei das Ergebnis nicht mit echten Oberflächen zu vergleichen ist und ohne teure Untersuchungen vom erfahrenen Auge gewöhnlich leicht

als neuzeitlich erkannt werden kann. Solche Neubemalungen finden sich nicht nur auf Holzdosen (wo kaltbemalte Kartuschen die Regel sind), sondern auch auf Gläsern. Da auf Gläsern polychrome Kartuschen üblicherweise in Schmelzmalerei (Email) gefertigt wurden, sind Gläser mit Kaltbemalung (Acryl, Ölfarbe) leicht und schnell als Repliken erkennbar – obwohl es auch alte Kaltbemalungen auf Gläsern gibt. Zur Identifizierung von Kaltmalerei ist leichtes Kratzen an den Rändern der Farbfläche ausreichend, im Gegensatz zu Email sind die Kaltmalfarben auf dem Glaskörper leicht abkratzenbar. Die wenigen, meist alpenländischen kaltbemalten Glasgefäße werden nur höchst selten angeboten. Daher kann man kaltbemalte barocke Gläser vereinfachend und pauschal als Repliken bezeichnen, da es nur sehr wenige echte Stücke gibt. Meist kommt hinzu, dass die Signaturen Fehler aufweisen, die durch Unkenntnis der Materie erfolgt sind. Wer solche Stücke nur wegen der hübschen Malerei und für kleines Geld erwirbt kann natürlich bei entsprechenden Angeboten zugreifen.



Abb. 73: Altes Glas (19. Jh.) neu bemalt im Stil des 18. Jh.
Der Stil des Dekors ist älter als das Glas selbst

Ein besonders wichtiger Aspekt ist die Beurteilung, ob die Macharten von Glas, polychromer Bemalung und Signatur aus derselben Zeit stammen und zusammenpassen. Das ist allerdings nicht leicht zu beurteilen, da hierzu Kenntnisse betreffend der

⁹² Claudia SACHSE und Elisabeth HUWER. 2016. „Gotische Holzdosen von 1958“. 36-2016 Supplement zur

Zeitliche Entwicklung der Apotheken-Dekore

Hier wird im Überblick beispielhaft gezeigt, wie sich die Dekore auf Apothekengefäßen im Lauf der Zeit entwickelt haben. Die Jahreszahlen sind teils geschätzt, basieren aber teils auch auf bekannten Herstellungsdaten, auf den Gründungsdaten der Apotheken oder auf einschneidenden Ereignissen (z.B. Neubeginn nach Zerstörung).

Abb. 92: Dekore mit zeitlicher Einordnung



¹⁰⁷ Auktionshaus Van Ham, 316. Auktion. 2012.

¹⁰⁸ Stadt-Apotheke, Hersbruck, gegründet 1628

¹⁰⁹ Schwan-Apotheke Berka an der Werra, gegründet /privilegiert 1735

Blaue Blattkranz-Dekore, Schleifen



Abb. 436: *Tinctura Cardui Benedicti*. Cardio-Benedikten-Tinktur (Mohren-Apotheke, Weissenfels); Höhe 12,7 cm



Abb. 438: *Essentia Dulcis*. Süße Essenz (Stadt-Apotheke, Ilmenau)

W.-H. Hein³²⁷ erwähnt rote Schraffuren im Bereich der gelben Schleifen. Auch, dass die Lorbeerbaum-Apotheke in Naumburg Gläser mit demselben Dekor besaß, wobei Schrifttypen und Füllornamente gleich sein sollen.

Das Nönnchen zeigt Abweichungen im Dekor und im Farbton der Schleifen. HEINRICI beschreibt die Farben des Lorbeerbaum-Dekors als „Weiß, Blau und Gelb“.

Das Dekor des Nönnchens stammt aber wohl aus Ilmenau.

Das Dekor des Nönnchen ist dem Dekor aus Weissenfels ähnlich, zeigt aber Abweichungen (Kugeln in der Schleife oben).

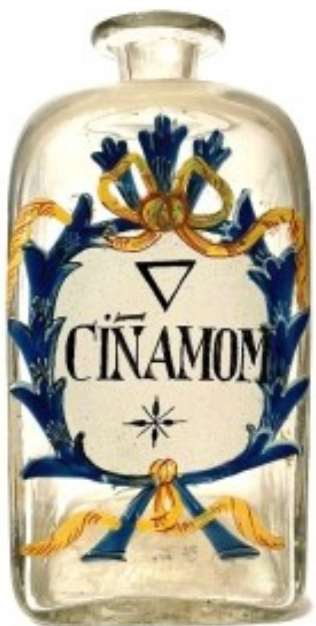


Abb. 437: *Aqua Cinnamomi*. Zimtwasser (Mohren-Apotheke, Weissenfels)³²⁶

Im Gegensatz zu dem Glas „*Tinctura Cardui Benedicti*“ sind die blauen Kelchblätter größer und von geringerer Anzahl – eine spätere Serie?



Abb. 439: *Tinctura Belladonnae*. Tollkirschentinktur (Stadt-Apotheke, Ilmenau)³²⁸

Das größere Nönnchen zeigt ein abweichendes Dekor. Alle drei Ilmenau-Gläser haben in der unteren Schleife

³²⁶ Deutsches Apotheken Museum, Inv.-Nr. II A 0256.

³²⁷ WOLFGANG HAGEN-HEIN. 1972. Emailmalereigläser aus Deutschen Apotheken. Govi-Verlag, Frankfurt. Die Abbildungen sind im Buch leider nur in s/w vorhanden.

³²⁸ Thüringer Museum, Eisenach: Vergleiche Bestände aus der Stadt-Apotheke Ilmenau.

Dekore mit vorwiegend grünen Farbtönen

Grüne Blattkranz-Dekore
ohne Schleifen
aus dem Raum Halberstadt



Abb. 480: *Spongiae ustae*. Gebrannte Schwämme
(Rats-Apotheke Helmstedt oder Gröningen), um 1750



Abb. 482: *Blanko*
(Rats-Apotheke Helmstedt oder Gröningen), um 1750



Abb. 481: *Pulvis Gummi Myrrhae*. Myrrhengummipulver
(Rats-Apotheke Helmstedt oder Gröningen), um 1750



Abb. 483: *Spiritus Salis volatil tartarisatus*. Salmiakgeist mit
Weinstein. (Rats-Apotheke Helmstedt oder Gröningen)

Dekore mit vorwiegend gelb-orangen Farbtönen

Dekore mit Kronen



Abb. 580: Aqua Carbunculi. Herzkarfunkelwasser.
(Pelikan Apotheke, Mannheim)⁴⁰⁵



Abb. 582: Corallia alba ppt. Weiße Korallen
(Apotheke in Kelbra, später Tegetmeyersche Apotheke)⁴⁰⁷



Abb. 581: Tinct. Martis Zwelferi. Stahl-Tinktur nach Zwelfer
(Pelikan-Apotheke, Mannheim)⁴⁰⁶



Abb. 583: Mercurius vivus. Lebendig Silber / Quecksilber
(Apotheke in Bebra)⁴⁰⁸
Schleife unten etwas abweichend

⁴⁰⁵ Pelikan-Apotheke Mannheim, 1657 gegründet. Slg. C Mors – erste Sammlungsnummern, beginnend mit eigenen Standgefäßen lt. Überlieferung. Ein Exemplar mit altem Apotheken-Etikett auf der Rückseite.

⁴⁰⁶ Slg. C. Mors / Apothekarium Neubiberg, Inv.-Nr. 431.

⁴⁰⁷ Zuordnung aus Privatsammlung

⁴⁰⁸ Zuordnung: Bebra (ELISABETH HUWER. 2006. Das Deutsche Apotheken Museum)

Dekore mit blauen Ranken aus namentlich bekannten Apotheken

Aufgelistet sind hier die Dekore mit einem umlaufenden blauen Blatt- oder Kelchkranz, unterbrochen von farbigen Blüten und optional mit gelber Krone. Solche „Standard-Dekore“ sind aus verschiedenen Apotheken bekannt. Zwar kann eine Zuordnung in Einzelfällen erfolgen, diese kann aber nicht immer zwingend umgekehrt Gläsern mit demselben Dekor zugesprochen werden, da derartig dekorierte Gefäße unter Umständen in mehreren Apotheken in Verwendung waren.

Standarddekor-Varianten ohne Krone



Abb. 117: Präparierte Meer-Muscheln
(Apotheke in Freien-Stein, laut Etikett)

Individuelle Unterschiede in Bezug auf einzelne Details sind vorhanden, diese sind aber oftmals auf Abweichungen zurückzuführen, die auf der handwerklichen Fertigung basieren. Der Maler in der Glashütte hat natürlich nicht alle Details immer exakt identisch malen können.



Abb. 118: Pulvis Puerorum florentinus
Florentiner Kinderpulver
(Bibra-Typ, Stütz'sche Hof-Apotheke, Jena)



Abb. 119: Kirschblüthwasser
(Bad-Apotheke, Bad Lauchstädt), 1778

Das Dekor weist starke Ähnlichkeit mit dem Dekor der Engel-Apotheke in Bibra an der Unstrut auf. Die Signaturen auf den Gefäßen aus Bibra sind aber älter, die Gläser demnach etwas früher. Bei den Lauchstädt-Gläsern findet sich ein anderes Füllornament und andere Blüten – ansonsten ist das Dekor nahezu identisch.



Abb. 120: Tartari vitriolati. Vitriolweinstein
(Engel-Apotheke in Bibra an der Unstrut), Mitte 18. Jh.
Foto: W.-H. Hein¹¹⁶

¹¹⁶ WOLFGANG-HAGEN HEIN. 1972. Emailmalereigläser aus deutschen Apotheken. Govi-Verlag.

Barocke Blumen- und Früchtedekore



Abb. 298: Elixir Antifebrile Mynsichti. Mynsichts Fieber-Elixier
(Apotheke zum Strauß, später Hirsch-Apotheke, Mainz)

Auch aus der Apotheke zum Strauß sind mindestens zwei Serien bekannt, die sich in mehreren Details unterscheiden. Am auffälligsten sind die Unterschiede bei der orangefarbenen oben zentral angeordneten Blüte (Sonnenblume?).



Abb. 300: Tinctura Nephritica Amelungi. Stein-Tinktur
(Apotheke zum Strauß, später Hirsch-Apotheke, Mainz) 17,3 cm

Die drei Gläser zuvor stammen wohl aus der ersten (?) Serie, bei der die „Sonnenblume“ 9-12 Blütenblätter aufweist, je nach Größe des Dekors bzw. der Flaschengröße. Bei der späteren Serie sind +/- 7 Blütenblätter vorhanden. Die Anzahl und die Anordnung der roten Blüten sind bei fast allen Gläsern unterschiedlich.



Abb. 299: Crocus martis antimoniatius Stahl
Antimonhaltiger Eisensafran nach Stahl
(Apotheke zum Strauß, später Hirsch-Apotheke, Mainz)



Abb. 301: Tinct unleserlich
(Apotheke zum Strauß?) Höhe 6,5 cm ²³²

²³² Foto: Smithsonian Museum, Katalog-Nr. M-05632.
<http://n2t.net/ark:/65665/ng49ca746aa-ca6b-704b-e053-15f76fa0b4fa>

Horizontal-dreifarbige Dekore

Gläser mit dem dreifarbigem Dekor sollten nach älteren Angaben aus einer Glashütte im Schwarzwald stammen. Im Bestandskatalog des Franziskaner-Museums Villingen sind zwar keine direkt vergleichbaren Dekorationen vorhanden, ansonsten wäre eine Fertigung im Schwarzwald aber passend zur Produktpalette und den technischen Möglichkeiten zumindest vorstellbar. Wahrscheinlich kommt aber eher eine Glashütte in der Schweiz als Ursprung der Gläser in Betracht. Es gibt zahlreiche Varianten, aber über die Herkunfts-Apotheken ist kaum etwas bekannt – außer dass die Gläser wohl aus der Schweiz stammen.



Abb. 659: Pulvis Aluminis crudi. Alaun
(unbekannte Apotheke) „T“, Höhe 11,5 cm o. Stopfen



Abb. 660: Oleum Amygdalarum dulcium. Süßmandelöl
(unbekannte Apotheke) „M“, Höhe 13 cm



Abb. 661: Oleum (Tartari) Perdeliquium. Weinsteinöl
(unbekannte Apotheke) „M“ 450

Während im Barock die Dekorationselemente das Schriftfeld komplett umschlossen hatten, erfuhr die Dekoration mit dem Übergang zum Klassizismus eine zunehmende Reduzierung. Die Breite des umlaufenden Dekors wurde reduziert und in der Länge gekappt, so dass das Schriftfeld nur partiell von Ranken, Girlanden oder Symbolen umgeben war. Oft „hängen“ die Dekorationselemente nur bis in die Mitte des Schriftfeldes herab, was als „Zopfstil“ bekannt ist. Der Übergang ist fließend.



Abb. 688: Schnapsflaschen „Pomeranzen“ und „Kirsch“
Höhe 24 cm

Das Dekor der Schnapsflaschen gleicht Apothekengläsern um 1790. Der Stil des Dekors ist noch relativ nahe am Barock. Ähnlich geformte Flaschen gibt es auch mit Apotheken-Signaturen, das Dekor ist aber sehr individuell. Das Dekor bildet Zöpfe, die bis an das untere Ende des Schriftfeldes reichen und nur einen kleinen Bereich aussparen.

Dekore mit Zöpfen und Schleifen

Die „Zöpfe“ beim folgenden Dekor reichen nur noch bis in die Mitte des Schriftfeldes. Das Dekor wirkt gleichermaßen barock wie klassizistisch.



Abb. 689: Essentia Alexipharmaca. Gift-Essenz; Höhe 13,2 cm
(Greizer Hof-Apotheke / Löwen-Apotheke⁴⁷¹), 1774/1805⁴⁷²



Abb. 690: Ossa (Schreibfehler) Sepiae preparata
Zubereitetes weißes Fischbein
(Greizer Hof-Apotheke / Löwen-Apotheke)⁴⁷³

⁴⁷¹ Im Jahr 1874 Titel „Fürstlicher Hofapotheker“, es handelt sich bei der „Hof-Apotheke“ um die Greizer Löwen-Apotheke, heute Adler-Apotheke.

⁴⁷² Die 1774 gegründete Apotheke brannte 1802 komplett nieder. Das Dekor wurde wahrscheinlich auf den um 1805? neu gefertigten Gläsern verwendet.

⁴⁷³ Landesmuseum Braunschweig. Inv.-Nr. 2877-37. Rückseitig ein altes (Sammlungs-)Etikett aus der Priv. Herzogl. Apotheke in Königslutter (Sammlung Lüddecke), mit dem Hinweis „Gera“.

Bei klassizistischen Dekoren wird es im Laufe der Zeit immer schwieriger, von einer Individualisierung der Dekore zu sprechen. Es sind einfach zunehmend weniger Elemente vorhanden, die dafür Spielraum lassen. Bei rein klassizistischen Dekoren bleiben nur noch die Form des Schriftfeldes und die Farbe und Dicke der Umrahmung.



Abb. 849: Rein klassizistisches Dekor, um 1820
(Schreiber'sche Apotheke, Bramsche, LK Osnabrück)

Das Weithalsglas mit der Signatur „STIB: OXYD: ALB: ABLUT:“ ist rein klassizistisch gestaltet, die blaue Umrandung des Schriftfeldes ist die einzige Dekoration, alles ist auf das Wesentliche beschränkt und die optische Wirkung basiert alleine auf dem Glas und dem Schriftfeld.

Die lat. Bezeichnung des Mittels ist „Stibium oxydatum album ablutum“, eine der zahlreichen deutschen Bezeichnungen ist „Abgesüßter schweißtreibender Spießglanzkalk“. Das Mittel wurde im ausgehenden achtzehnten Jahrhundert wegen seiner „auflösenden, gelind reizenden und schweißfördernden“ Wirksamkeit geschätzt, wie sie einigen Antimon-Präparaten nachgesagt wurde. Mit dem beginnenden neunzehnten Jahrhundert wurden die Wirkungen der Antimon-Präparate aber zunehmend in Zweifel gezogen, bis zur Mitte des Jahrhunderts waren sie aus der Verordnung nahezu verschwunden.

Der nachfolgende Text stammt aus dem Handwörterbuch Ernst Friedrich Anthon's und gibt Einblick in die enorme

Vielfalt der Bezeichnungen, die für ein- und dasselbe Mittel in Verwendung waren. Sowohl lateinische als auch deutsche Namen unterschiedlichster Art waren gängig, je nach Bezeichnungen standen Erscheinungsbild, Herstellungsweise oder Wirkung im Vordergrund der Namensgebung. Der Apotheker musste genau aufpassen, dass es bei der Abgabe eines verordneten Mittels nicht zu Verwechslungen kam. Zumal die therapeutische Breite vieler Präparate gering war, und Überdosierungen lebensbedrohliche Folgen haben konnten.

1470. STIBIUM OXYDATUM ALBUM.

Stibium oxydatum album ablutum. Stibium oxydatum ablutum. Antimonium diaphoreticum ablutum. Antimonium diaphoreticum simplex. Antimonium diaphoreticum vulgare. Antimonium diaphoreticum edulcoratum. Antimonium diaphoreticum album. Antimonium diaphoreticum. Stibium diaphoreticum. Stibium diaphoreticum simplex. Calx antimonii abluta. Calx antimonii elota. Calx antimonii alba. Antimonii calx elota. Calx antimonii mitis. Acidum stibiosum. Acidum stibicum. Stibium perfecte oxydatum. Antimonium calcinatum album. Stibium calcinatum album. Antimonium perfecte oxydatum. Calx stibii alba. Oxydum stibii album nitro confectum. Stibicum album. Antimonium oxydatum. Diaphoreticum minerale. Sulphur antimonii fixatum. Antimonium diaphoreticum clotum. Antimonium diaphoreticum dulce. Antimonium diaphoreticum regulinum. Stibicum kali immixtum. Superatibilia kalicus. Stibis potassae. Oxydum antimonii album. Oxydum stibii. Stibium superoxydatum kalicum. Cerussa antimonii diaphoretica. Cerussa antimonii. Cerussa stibii. Corrector Sylvii. Materia perlata. Materia perlata Kerkringii. Stibium oxydatum. Antimonium natum cum nitro. Antimonium natum mediante nitro confectum. Kali stibicum acidum. Ozodes stibii album. Flores antimonii fixati. Flores reguli antimonii argentini. Mercurius corrector Sylvii. Terra antimonii alba. Pulvis albus antimonii. Crenor antimonii diaphoretici. Magisterium antimonii diaphoretici. Sulphur fixatum stibii. Peroxydum antimonii. Deutoantimonias potassii. Album antimonii. Nix antimonii. Nix stibii. Calx alba antimonii.

Weißes Spießglanzoxyd. Schweißtreibender Spießglanz. Schweißtreibender Spießglanzkalk. Abgewaschener schweißtreibender Spießglanzkalk. Ausgesüßter schweißtreibender Spießglanzkalk. Weißer oxydierter Spießglanz. Antimonige Säure. Antimon-säure. Spießglanzige Säure. Spießglanzsäure. Saures antimon-saures Kali. Vollkommener Spießglanzkalk. Weißer Spießglanzkalk. Vollkommenes Spießglanzoxyd. Mittelst Salpeter dargestelltes weißes Spießglanzoxyd. Figürte Spießglanzblumen. Einfacher schweißtreibender Spießglanzkalk. Gewaschenes weißes Spießglanzoxyd. Kalihaltiges vollkommenes Spießglanzoxyd. Perlenmaterie. Perlenstoff. Weißes Spießglanzpulver. Spießglanzschnee. Perlfarbiger Spießglanzkalk. Spießglanzweiß. Spießglanzhalb-säure. Feuerbeständiger Spießglanzschwefel. Silberfarbene Spießglanzblumen.

Oxide d'antimoine blanc. Antimoine diaphorétique. Antimoine diaphorétique simple. Antimoine diaphorétique blanc. Antimoine diaphorétique vulgaire. Chaux d'antimoine blanche. Acide d'antimoine. Acide stibique. Oxide d'antimoine parfait. Antimoine calciné blanc. Fleurs argentines de régule d'antimoine. Antimoine diaphorétique doux. Matière perlée. Oxide d'antimoine. Céruse d'antimoine. Blanc d'antimoine. Terre d'antimoine blanche. Poudre d'antimoine blanche. Neige d'antimoine. Peroxide d'antimoine. Magistère d'antimoine diaphorétique. Diaphorétique minéral. Chaux blanche d'antimoine. Diaphorétique lavé. Soufre fixé d'antimoine.

Abb. 850: Apotheken-Hilfsliteratur⁵⁵⁷

⁵⁵⁷ Ernst Friedrich ANTHON. 1833. Handwörterbuch der chemisch-pharmazeutischen, technisch-chemischen und pharmakognostischen Nomenklaturen: oder, Uebersicht aller lateinischen, deutschen und französischen Benennungen

sämtlicher chemischen Präparate des Handels und sämtlicher rohen Arzneistoffe für Aerzte, Apotheker und Droguisten. Bei Johann Leonhard Schrag, Nürnberg.

Die in den vorhergehenden Kapiteln gezeigten Gläser waren alle mit Schmelzfarben bemalt, die in einem oder zwei separaten Arbeitsschritten eingebrannt wurden. Die dann glasharte Bemalung verband sich mit dem Glas und wird als „Email“ bezeichnet.

Es ist für Ungeübte teils keine leichte Aufgabe zu unterscheiden, ob es sich bei der Bemalung und Signatur um Email (Schmelzmal Farben) oder um gewöhnliche Lackfarbe (Pigmente mit einem Bindemittel, die ohne Hitzeeinwirkung aushärten, daher „Kaltmal Farbe“) handelt. Da die Kaltmal Farbe auf dem Glas nur eine begrenzte Haftfähigkeit besitzt und sich mit dem Glas nicht dauerhaft verbindet (was bei Schmelzmalerei der Fall ist) kommt es besonders bei alten Kaltbemaungen zum Abblättern der Farbschicht. Kleine Stückchen oder sogar größere Bereiche lösen sich vom Untergrund und gehen verloren, außerdem lässt sich die Kaltmal Farbe ohne größere Beschädigung des Glaskörpers abkratzen (Teppichmesser, Spachtel etc.). Durch die begrenzte Haltbarkeit der Kaltbemaung wurde der Schmelzfarbenaemalung bereits im achtzehnten Jahrhundert der Vorzug gegeben, die Bemalung konnte aber nicht in

Eigenleistung in der Apotheke oder durch einen Gefäßmaler erfolgen, der beispielsweise die Holzdosen kunstvoll bemalen konnte. Für die Bemalung mit Schmelzmal Farben war ein Brennofen erforderlich, in dem die aufgetragenen Pigmente (meist in Öl suspendiert) bei 500° bis 700° C geschmolzen wurden und sich mit der Glasoberfläche verbinden konnten. Bei zu hoher Temperatur verbrannte das Email oder das Hohlglas schmolz. Der Prozess war also signifikant aufwendiger, als eine Kaltbemaung. Bei der kalten Bemalung mit Naturharzlack oder vergleichbaren Lacken waren keine besonderen Kenntnisse oder Gerätschaften notwendig. Kaltbemaungen finden wir heute meist auf sehr einfach bemalten Gläsern, und die Bemalung beschränkt sich meist auf das Schriftfeld nebst Umrandung und die Signatur. Polychrom kaltbemahte Gläser gibt es nur wenige. Derartige im Handel und bei Online-Auktionen angebotene Gläser sind fast immer neuzeitlich bemalt. Original polychrom kaltbemahte Gläser machen vielleicht fünf Prozent der angebotenen kaltbemalten Stücke aus, die übrigen fünfundneunzig Prozent sind falsch. Eventuell verwendete ältere Hohlgläser sind kein Hinweis auf ebensolches Alter der Bemalung.



Abb. 876: Gläser mit Papier-Etiketten (Rosen-Apotheke, Wanfried)

Tabelle der alchemistischen Zeichen und lateinischen Abkürzungen

Die Tabelle enthält sowohl alchemistische Zeichen⁵⁷⁸ als auch Abkürzungen aus dem Lateinischen. Zu dem alchemistischen Zeichen finden sich in der Tabelle jeweils die lateinischen und deutschen Bedeutungen. Abweichende Bedeutungen sind in manchen Fällen möglich.

Weitere Hinweise zu den genannten Ärzten finden sich in der Tabelle der „Signaturen aus dem 18. Jahrhundert“ (als Fußnoten) im Anschluss. Mit „A“ gekennzeichnete Symbole stammen aus dem 19. Jahrhundert.

Alchem. Zeichen / Abkürzung	Lateinisch	Deutsch
	Cinnabaris	Zinnober
	Jupiter, Stannum	Zinn
	Joviale (Jupiter)	(mit) Zinn
	Cancer	Krebs
	Acidum, Acetum (acetositatis)	Säure, Essig
	Aqua	Wasser (wässrige Lösung)
	Alumen, Alaun, Endung -al	Alaun
	albus (alba, album)	weiß
	amara (amarus)	bitter
	(Sal) ammoniacum Ammonia(ci)	Ammonium, Roher Salmiak, mit Präfix „Gummi“ auch „Gummi Ammoniaci“
	Aqua	Wasser (wässrige Lösung)

⁵⁷⁸ Vergleiche: Dr. F. Lüpv. 1928. Alchemistische und chemische Zeichen.

Signaturen aus dem 18. Jahrhundert

Hinweise zur Tabelle der Signaturen: Die Auflistung ist nur eine kleine Auswahl, da die Anzahl der Substanzen und Zubereitungen einerseits sehr groß war, und es andererseits teils viele unterschiedliche Bezeichnungen für ein- und dieselbe Zubereitung gab – aber auch unterschiedliche Zubereitungen unter gleichlautenden Bezeichnungen (oft zeitabhängig). Manche Bezeichnungen waren im Nachhinein betrachtet falsch oder zumindest nicht exakt und nicht zweifelsfrei, sind aber in der Tabelle entsprechend ihrer Bedeutung im 18. Jahrhundert belassen worden, auch wenn im 19.

Jahrhundert die Bezeichnung möglicherweise revidiert wurde. Im 19. Jahrhundert kamen nach der neuen Nomenklatur zahlreiche weitere Bezeichnungen hinzu, die hier aber nicht aufgelistet werden können, da es für jede einzelne Substanz meist mehrere Dutzend Bezeichnungen gegeben hat.

Die gelisteten Signaturen waren vorwiegend im 17. / 18. Jahrhundert geläufig, teils bis ins 19. Jh. hinein. Hintergründe und Daten zu den Ärzten sind in Fußnoten vermerkt, die Namen lassen sich bestmöglich im Index auffinden.

Lateinische Bezeichnung	Deutsche Bezeichnung	Verwendung / Wirkung ⁵⁸⁵ Inhaltsstoffe, Besonderheiten
Acetum Bezoardicum	Bezoar- oder Pest-Essig	zur Pest-Vorbeugung, bei ansteckenden Fiebern, für Mundspülungen
Acetum Lithargyri Acetum Saturni	Bleiglätte-Essig, Bleiessig	äußerlich bei Entzündungen, Combustionen, eingeklemmten Brüchen
Acetum Scillae / Scilliticum / Squilliticum	Meerzwiebel-Essig	bei Wassersucht, Brustkrankheit
Acorus conditus vulgaris - Electuarium Diacori	Ackermann-Lattweg	erwärmt den erkälteten Magen; mit Radix Acori (Kalmuswurzel, Ackermannwurzel)
Aegagropilae	Gemsenkugeln	Zusammenballungen aus Haaren und unverdauten Pflanzenresten, mit einer harten glatten Schale überzogen, walnußgroß bis apfelgroß, aus den Mägen der Gemen. Im 15. bis 17. Jahrhundert als giftwidriges Mittel verwendet.
Aeris Crystalli	Grünspanblumen und Crystalle	ätzend, um Wunden von faulem Fleisch zu säubern
Aerugo	Grünspan, Kupfergrün	
Aes ustum	Schwefelkupfer	Ätzmittel in der Chirurgie
Aes viride	Grünspan	ätzend, um Wunden von faulem Fleisch zu säubern
Aether Vitrioli	Schwefelsaurer Aether	als Inhalations-Anästhetikum, Riechmittel, für Einreibungen bei Rheumaschmerzen
Aethiops Antimonialis	Schwarzes Antimonialpulver, Antimonmohr, Schwefelspießglanzquecksilber	bei Herpes, Lepra, Syphilis, antonischer Gicht, stockenden Säften, schlechter Hautfunktion, Krebs, Würmern
Aethiops Martialis	Eisenmohr	bei Anämien, Erschöpfung, Chlorose
Aethiops Mineralis	Quecksilbermohr	bei Arthritis chronica, Scrophulosis, Syphilis
Aethiops Saccharatus → Hydrargyrum Saccharatum	Zuckermohr, Zuckerquecksilber	Quecksilber wurde mit Zucker zu einem grauen Pulver verrieben; in Schokoladenform als Wurmmittel für Kinder
Album graecum	Weißer Hundekot Weißer Enzian	auf Wunden und Geschwüren, bei Epilepsie
Algarot(h), Algerot	→ Mercurius vitae	Emetikum

⁵⁸⁵ Als „Verwendung“ ist angegeben, was im 18. Jahrhundert dem Wissensstand entsprach. Da viele Vorstellungen über die Wirksamkeit der Signaturen- oder Säftelehre entstammten, kann von einer wissenschaftlich belegten Wirksamkeit definitiv nicht die Rede sein. Da die Wirkungen auf alten Literaturangaben beruhen, sind diese mitunter persönlich beeinflusst, empirisch oder schlicht falsch. Viele Substanzen stellten sich als gefährlich und giftig heraus und führten bei falscher Dosierung zum Tode. Eine auf den Angaben beruhende Anwendung ist keinesfalls zu empfehlen.